



Abstinenz und Verwicklung

Annäherungen in Theorie, Praxis, Forschung und Gesellschaft

am 14. und 15. Oktober 2016

Abstracts zu den Beitragsangeboten:

(gültig seit 15.09.2016)

Freitag, 14. Oktober 2016

Ab 13:00 Uhr: Ankommen und Registrierung im LIT-Café

13:30 – 14:00 Uhr: **Begrüßung (HS 1.201)**

14:00 – 15:30 Uhr: Allgemeiner Diskurs um Abstinenz und Verwicklung (HS: 1.201)

14:00 – 14:45 Uhr: Verwicklung und Abstinenz von *Margret Dörr, Mainz*

Ausgehend von den konflikthaften Umständen, die zur Konstituierung der Abstinenzregel in der klassischen psychoanalytischen Behandlungstechnik geführt haben, möchte ich entlang einiger Überlegungen versuchen genauer zu begreifen, wozu der Abstinenzbegriff – der mit guten Gründen kein genuiner Fachbegriff psychoanalytisch-pädagogischen Handelns ist – aktuell Eingang in den psychoanalytisch-pädagogischen Diskurs findet bzw. augenscheinlich finden soll: Dies irritiert bereits insofern, als dies zu einer Phase der intersubjektiven Wende der Psychoanalyse geschieht, in der die Abstinenzregel als behandlungstechnische Vorgabe kaum noch eine Rolle spielt. Abschließend sollen bezüglich der Tatsache, dass Macht und Sexualität als Strukturelemente jeglicher Pädagogik unhintergebar sind, einige Paradoxien und Ambivalenzen aufgezeigt werden, die entstehen, wenn ‚Abstinenz‘ als berufsethisches Prinzip und professionelle ‚Haltung‘, als Grad von Unabhängigkeit von den eigenen inneren Objekten der pädagogischen Fachkräfte, nicht hinreichend unterschieden werden.

14:45 – 15:30 Uhr: Abstinenzregel in Psychoanalyse und Pädagogik von *Achim Würker, Darmstadt*

Liest man die Freud'schen Ausführungen zu Übertragungsliebe und Abstinenz, so legen es seine technischen Überlegungen nahe, von einer Übertragung auf das Terrain der Pädagogik Abstand zu nehmen. Ich möchte gegen die zunächst überzeugenden Argumente für eine strenge Abgrenzung zeigen, dass ein ganz anderes Bild entsteht, wenn man jene Ausführungen Freuds berücksichtigt, die er auf die Person des Analytikers bezieht. Dann lässt sich erkennen, dass sich hieraus mit Gewinn eine pädagogische Abstinenzregel ableiten lässt. Diese eher theoretische Erörterung möchte ich verknüpfen mit der Deutung einer bildhaften Dar-

stellung (eine Postkartenansicht einer Spielszene "Schule" von Th. Kleehaus "Die kleine Lehrerin") und Auszügen aus Fallschilderungen aus meiner Sammlung von POS-Texten (Würker 2007), um Formen ausgewogen-förderlicher und unausgewogen-problematischer Nähe-Distanz-Regulation zu differenzieren. Mit dieser Verbindung von theoretischen Überlegungen in Anlehnung an Freud und konkreter Fallinterpretationen möchte ich die These zur Debatte stellen, dass es durchaus sinnvoll ist, eine von der psychoanalytischen Abstinenzregel hergeleitete pädagogische "Regel" zu formulieren, die auf eine förderliche Nähe-Distanz-Balance im Bereich pädagogischer Interaktionen abzielt bzw. diese fördert.

16:00 – 17:40 Uhr: Parallel Panel 1 und 2

Panel 1: Abstinenz und Verwicklung in der therapeutischen und pädagogischen Feldern Raum: 1.247

16:00 – 16:30 Uhr: Verwirrende Verwicklungen von *T. Kreuzer, Ludwigsburg*

Die Psychoanalytische Pädagogik geht davon aus, dass Konflikte stets von unbewussten Motiven gespeist werden. Tatsächlich helfend kann erst dann eingegriffen werden, wenn sie in ihrer unbewussten Dynamik verstanden wurden. In meinem Beitrag werde ich auf die Komplexität der polyadischen Übertragungs- und Gegenübertragungspänomene und dem Umgehen mit ihnen, auf den sich offenbarenden Ebenen eingehen. Anhand eines Fallbeispiels von vierjährigen Zwillingen und der therapeutischen Erfahrung aus dem Bereich der Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie (SKEPT) werde ich dies darstellen. Dabei geht es nicht nur um die Übertragungsdeutung, die als das letzte und entscheidende Werkzeug der psychoanalytischen Technik gilt, sondern darum sich den unbewussten psychischen Phänomenen bewusst zu werden, um die verwirrenden Verwicklungen entwickeln zu können.

16:35 – 17:05 Uhr: Die gesellschaftliche Verantwortung des Psychoanalytikers
von *A. Hirblinger, Dießen*

Im therapeutischen Behandlungsfeld haben sich seit Jahren in Abkehr von einem medizinisierten Krankheitsbegriff neue aufeinander bezogene Arbeitsformen zwischen den Beteiligten entwickelt, die den Abstinenzbegriff der traditionellen Psychoanalyse hinter sich lassen. Im intersubjektiven Paradigma wird der Begriff der Übertragung angesichts der emotionalen Verwobenheit neu gefasst, der Mythos der Neutralität als Abstinenz beschrieben (Jaenicke). Ausgehend von dem (unberechtigten) Vorwurf der Pädagogisierung soll übergreifend die gesellschaftliche Verantwortung des Analytikers thematisiert werden, der sowohl Übertragungsobjekt wie auch Interaktionspartner (Fürstenau) in situativ verorteten Gesprächskontexten ist. Unter gesellschaftskritischer Perspektive begegnen sich Patient und Therapeut im wechselseitigen intersubjektiven Austausch auch als leidende Subjekte. Anhand von kurzen Fallvignetten wird aufgezeigt, inwieweit beim analytischen Durcharbeiten dem inhaltlichen Rekurs auf systemische Strukturen und gesellschaftliche Lebenswelten eine grundlegende triadische Funktion zufällt. Bei Aufrechterhaltung therapeutischer Asymmetrie wird ein Verstehen von Verwicklungen des Patienten außerhalb des Behandlungssettings so jedoch erst umfassend möglich.

17:10 – 17:40 Uhr: Zur Psychodynamik im Klassenraum von *A. Turner, Wien*

Dieser Beitrag setzt sich mit Blick auf das Tagungsthema *Abstinenz und Verwicklung* mit der Reflexionskapazität von Lehrkräften zur Psychodynamik im Klassenraum auseinander. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern es Lehrer*innen gelingen kann, einen mentalen Raum zu entfalten, der emotionale Nähe zur eigenen inneren Welt als auch zur jener der Schüler*innen gewährt und Ort einer professionellen kritischen Metareflexion darstellen kann? Inwiefern können jene oszillierenden Konzepte, des Sich-Einlassens / empathischen Zugangs und metakognitiver Reflexion vereint werden? Der psychoanalytisch-orientierte epistemologische Ansatz zu Reflexion unterscheidet sich von pädagogischen Reflexionsmodellen insofern, indem entstehende Emotionen während des Reflexionsprozesses explizit zum Gegenstand der Reflexion gemacht werden, um tiefverinnerlichte Routinen und Verwicklungen zu analysieren und zu transformieren (Containment). In diesem Zusammenhang werden *Fallbeispiele* aus Studien zur psychoanalytischen Beobachtungsmethode nach dem Tavistock Modell (Turner 2012, 2013, 2016) zur pädagogischen Praxis (Schule, Kindergarten, außerschulische Betreuung) diskutiert.

**Panel 2: Abstinenz und Verwicklung in psychoanalytisch orientierter
Forschung Raum: 1.249**

16:00 – 16:30 Uhr: Lost in Engagement – Verwicklungen in der Inklusionsforschung
von *B. Rauh, Ludwigsburg*

Der Beitrag nähert sich der aktuellen Inklusionsdebatte unter der Frage, ob und wenn ja, in welcher Form sich dort Verstrickungen zeigen. Dazu werden anhand von zentralen Studien (Haeblerin et al. 1990, Wocken 2005) die Interaktion von Ergebnissen, deren Interpretation und den von den Autorinnen ausgesprochenen Empfehlungen untersucht. Dabei fallen vor allem auf: ein fehlender Bezug auf das Andere, auf andere Positionen und damit verbundene psychische Integrationsarbeit; eine eindeutige Interpretation der Ergebnisse; eine schwache empirische Fundierung der Empfehlungen; die Fallhöhe der moralisierend vorgetragenen Forderungen in den Empfehlungen. Überlegungen zur Dynamik der Inklusionsdebatte und zu Dimensionen von Abstinenz im Forschungsprozess runden den Beitrag ab.

16:35 – 17:05 Uhr: Forschung und Engagement von *J.-M. Weber, Luxemburg*

Am Beispiel eines noch laufenden Forschungsprojektes möchte ich aufzeigen wie psychoanalytische Forschung im pädagogischen Raum nicht neutral ist, sein kann und sein darf. Dies wird anhand eines Projektes mit Lehrern und ehemaligen Schulabbrechern in einer "Schule der zweiten Chance" aufgezeigt. In diesem Projekt geht es um die singulären und diskursiven Motive von Schulabbruch. Dabei wurden rasch pädagogisch-therapeutische und institutionsanalytische Anfragen an die Forscher gestellt. Es kam zur Entwicklung klinischer Settings sowohl für die LehrerInnen wie für SchülerInnen. In diesem Paper sollen diese aus psychoanalytischer und ethischer Sicht begründet werden. Es sollen auch die Effekte, die Grenzen und das für die Forscher notwendige Abarbeiten von Übertragung und ihrer Gegenübertragung im Kontext von hohen individuellen und institutionellen Erwartungen thematisiert werden.

17:10 – 17:40 Uhr: Infant Observation - oder das empiristische Selbstmissverständnis der angewandten Psychoanalyse von *V. Fröhlich, Würzburg*

Unter Bezugnahme auf das Habermas'sche Verdikt vom szientistischen Selbstmissverständnis der Psychoanalyse will der Vortrag anhand in universitären und außeruniversitären Lehr- und Forschungskontexten entstandenem Protokollmaterial des „Baby Watching“ aufzeigen, wie sich hier das klassische psychoanalytische Dilemma fortschreibt, einerseits aufweisen zu müssen, dass Psychoanalyse eine Wissenschaft ist, die anerkannten wissenschaftlichen Standards genügen will, aber zugleich ein Gegenstand fokussiert werden soll, der eigentlich etwas Nichtwissbares ist. Die Lösungsversuche dieses Dilemmas in vielen aktuellen Baby-Watching-Settings können häufig weder empirischen noch psychoanalytischen Erkenntnisansprüchen genügen – was möglicherweise auch etwas mit einem problematisch eingesetzten Abstinenz-Verständnis zu tun haben könnte.

Samstag, 15. Oktober 2016

9:00 – 10:30 Uhr: Methodische Konzeptualisierungen von Abstinenz und Verwicklung (HS 1.201)

9:00 – 9:45 Uhr: Verschränkung Abstinenz und Verwicklung psychoanalytischer Pädagogik und Pädagogik (Handlungsdialoge) von *Gabriele Häußler, Heilbronn*

Ausgehend von einigen Beispielen aus analytischen Kinder- und Jugendlichen Behandlungen und Beispielen aus dem Schulalltag wird im Vortrag den Begriffen „Abstinenz“ und „Verwicklung“ unter Bezugnahme auf psychoanalytische Theorien nachgegangen. Dabei wird festgestellt, dass es sowohl in der klinischen Behandlung als auch im pädagogischen Alltag der Schule nicht nur um einen verbalen Austausch geht, sondern dass in beiden Feldern fortlaufend auch nonverbal kommuniziert wird. Durch diese nonverbalen Dialoge, wie auch durch Handlungsdialoge und Enactments, entstehen Verwicklungen, die mit dem Gebot der Abstinenz zu einer Verschränkung von Abstinenz und Verwicklung führen. Um negativen Enactmentverläufen zu entgehen, ist die Reflexion der Verstrickungen und deren unbewusster Anteile zwingend geboten. Eine Auflösung der Verstrickung bzw. eine Deutung in der Folge der Reflexion dient der Wiederherstellung bzw. Wahrung der Abstinenz. Solchen Verstrickungen können nicht zuletzt auch durch die Reflexion mikrointeraktioneller Beobachtungen anhand von Erlebnisprotokollen im Sinne von Forschungsinstrumenten und Elementen eines Erkenntnisprozesses nachgegangen werden.

9:45 – 10:30 Uhr: Transformation Abstinenz und Verwicklung für das schulische Feld von *Heiner Hirblinger, Dießen*

Beim Erwerb situationssensibler Heuristiken müssen sich Pädagogen, wie Herbart in seiner Vorlesung 1802 schon betont hat, immer auch in einen psychischen Raum *zwischen* Theorie und Praxis positionieren. Von einer *Anwendung* psychoanalytischer Konzeptionen auf die pädagogische Praxis kann daher auch im Umgang mit methodischen Konzepten nicht sinnvoll die Rede sein. Ausgehend von definitorischen Klärungen zu den Leitbegriffen der im Thema der Tagung fokussierten Beziehungsanalytik möchte ich im Vortrag zunächst auf diese *Bedingung der Möglichkeit* für eine sinnvolle Konzeptualisierung hinweisen. An einem *Fallbeispiel* aus eigener Praxis soll dann gezeigt werden, welche Transformationen das aus der Psychoanalyse stammende Konzept von „Abstinenz und Verwicklung“ im speziellen Feld des schuli-

schen Unterrichts erfahren muss, um Mentalisierung und Erfahrungsorganisation der Akteure zu unterstützen. Die Dialektik von Fall („Verwicklung“) und Regel („Abstinenz“) erschließt dabei eine *Urteilspraxis*, die auch in pädagogischen Arbeitsfeldern der praktischen Vernunft und der *Dignität der pädagogischen Praxis* wieder auf die Sprünge helfen kann.

10:45 – 11:50 Uhr: Parallel Panel 1 und 2

Panel 1: Abstinenz und Verwicklung in der therapeutischen und pädagogischen Feldern Raum: 1.247

10:45 – 11:15 Uhr: Pädagogische Verwicklungen mentalisierend entwickeln
von S. Gingelmaier, Ludwigsburg

Der Beitrag möchte im Spannungsfeld des unerlässlichen Beziehungsaufbaus bei gleichzeitiger Wahrung von Grenzen in pädagogischen Situationen die Sinnhaftigkeit von Verwicklungen thematisieren. Es wird zum einen dafür plädiert, sich als Pädagoge/in in Beziehungen verwickeln zu lassen, auf der anderen Seite sollen diese aber durch Reflexion, Haltung und daraus folgender Interaktion zu einer förderlichen Entwicklung des Kindes führen. Dabei stellt eine Anwendung der Mentalisierungstheorie für die Pädagogik einen interessanten Zugang dar.

11:20 – 11:50 Uhr: Abstinenz und (Semi-) Authentizität von C.-P. Link, Würzburg

Tiefenpädagogik und pädagogische Gestaltarbeit haben zuweilen ein unterschiedliches Verständnis von Abstinenz. Während erstere der *abstinenten* Haltung besonderen Wert beimisst, definiert Gestaltarbeit die Haltung, freilich in Abgrenzung zur Psychoanalyse, als *selektiv authentisch* respektive *semi-authentisch*. Der Gestaltpsychotherapeut F.-M. Staemmler diskutiert den Begriff *Gegenübertragung* kritisch und möchte diesen aus dem psychotherapeutischen Vokabular gestrichen wissen, was ein psychoanalytisches Feuer der Kritik entzündet. Pädagogische Gestaltarbeit und psychoanalytische Pädagogik treffen sich in einem gemeinsamen Verständnis der Gegenübertragung als *Resonanz* bzw. *Resonanzboden*. Gerade Pädagogen, die keine therapeutische Ausbildung haben, sind in unbewussten Beziehungsdynamiken (ohn-)mächtig verwickelt und deshalb zuweilen in besonderer Weise *vulnerabel*. Daher soll die Bedeutung der Selbsterfahrung durch Supervision, Therapie und Fortbildung (verstanden als Persönlichkeitsentwicklung) für pädagogische Handlungsfelder herausgearbeitet werden. Abstinenz und Gegenübertragung sind nicht nur als Techniken, sondern als Haltungsaspekte zu verstehen, die unter dem Paradigma der Intersubjektivität anders ausbuchstabiert werden müssen. Anhand eines *Fallbeispiels* aus einer Werkstätte für behinderte Menschen wird die praktische Relevanz der Abstinenz und Gegenübertragung erarbeitet und ein Theorie-Praxis-Transfer angestrebt.

Panel 2: Abstinenz und Verwicklung in psychoanalytisch orientierter Forschung Raum: 1.249

10:45 – 11:15 Uhr: “There is no such thing as an observer“ von G. Bittner, Würzburg

Die Ausführungen stehen im Kontext der Diskussion um Wiener Forschungsprojekte, die sich methodisch an der inzwischen weit verbreiteten Säuglings- und Kleinkinderbeobachtung nach der Tavistock-Methode orientieren. In Auseinandersetzung mit einem Aufsatz von Michael Rustin (Tavistock-Klinik) werden drei Thesen vertreten:

1. Den "nicht-teilnehmenden" Beobachter gibt es nicht, der Beobachter ist immer Teil des zu beobachtenden Feldes.

2. Die tavistock-orientierten Beobachter meinen vieles zu "sehen", was sie in Wahrheit interpretieren. Interpretation aber folgt einer eigenen, in der Tavistock-Methode vernachlässigten Epistemologie.

3. Die den Tavistock-Beobachtungen zugrunde liegenden kleinianisch-bionischen Theoriebegriffe ("container/contained", "innere Welt" stehen in der Gefahr, sich "für die Sache selbst zu halten" (Marc Solms).

11:20 – 11:50 Uhr: Baby Watching versus Infant Observation. Über Zurückhaltung, Teilhabe und das Bemühen um psychoanalytisches Verstehen
von W. Datler, Wien

Unter Bezugnahme auf die aktuell geführte Diskussion um Infant Observation – oder allgemein: um Observation nach dem Tavistock-Konzept – als Forschungsmethode wird im Beitrag auf den Unterschied zwischen „Baby Watching“ im Sinne des Mainstreams der „empirischen Säuglingsforschung“ und „Infant Observation“ eingegangen. Ein besonderes Augenmerk wird dem engen Zusammenhang

(a) zwischen dem Aspekt der Zurückhaltung und dem Prozess der Theorieentwicklung geschenkt, der für Psychoanalyse charakteristisch ist (und ohne Bezugnahme auf den Aspekt der emotionalen Verstrickung kaum gewürdigt werden kann), und

(b) dem dabei verfolgten Prozess des Verstehens.

Unter Berücksichtigung theoriegeschichtlicher Dimensionen wird skizziert, weshalb der Gegenstand der Theorien, um deren Generierung es dabei geht, dem Gegenstandsfeld der Pädagogik zuzurechnen sind.

12:45 – 14:15 Uhr: Workshops

1. Die Psychoanalytische Sozialarbeit im Blick auf ihre Akten
von Jakob Erne, Tübingen

Die Psychoanalytische Sozialarbeit stellt eine Spielart der Sozialen Arbeit dar, welche sich an der Schnittstelle von Sozialarbeit und Psychotherapie befindet. Sie bietet beispielsweise im Kontext einer stationären Jugendhilfemaßnahme die Möglichkeit, milieu- und psychotherapeutisch zu arbeiten und gleichzeitig die „sozialen Defizite“ des Klienten (Familienkonstellation, Schulabschluss, etc.) in den Blick zu nehmen. Im Rahmen meiner Dissertation (abgeschlossen) untersuche ich anhand der qualitativ-rekonstruktiven Analyse von stationären Fallakten des Vereins für Psychoanalytische Sozialarbeit Rottenburg/Tübingen, wie sich der Habitus der Psychoanalytischen Sozialarbeit in der Handlungspraxis der PraktikerInnen darstellt.

Die Akten stellen ein „hochreflektiertes Kommunikationsmittel“ (Brusten 1999) dar, aus dem sich unter Berücksichtigung des jeweiligen Erstellungskontexts gültige Aussagen über die therapeutischen und pädagogischen Orientierungsmuster der MitarbeiterInnen einer Institution herausarbeiten lassen.

Das Verhältnis von Nähe und therapeutischer Abstinenz ließe sich anhand verschiedener empirischer Fallbeispiele aus den Akten und Gruppendiskussionen veranschaulichen und könnte Reflexionen über die eigene Praxis und deren institutionellen Kontext anstoßen.

2. Teilnehmende Beobachtung im Sinne psychoanalytischer Wahrnehmung – Ein Zugangsweg zur Reflexion von frühen Dialogen *von Gabriele Häußler und Anette Maier, Heilbronn*

Der Workshop soll anhand eines Beobachtungs- bzw. Erlebnisprotokolls aus dem Bereich Frühpädagogik ein Übungsfeld für mikrointeraktionelle Beobachtungen bieten. Dabei soll der Fokus insbesondere auf die nonverbalen Dialoge (Verhalten, Handeln, Gestik, Mimik, Blickkontakt usw.) gelenkt werden. Die Teilnehmenden sollen im Umgang mit dem vorgestellten Beobachtungs- bzw. Erlebnisprotokoll die Erfahrung machen, dass teilnehmende Beobachtung gerade im Bereich der Frühpädagogik einen Zugangsweg darstellt, um Handlungsdialoge zu reflektieren. Nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der eigenen aufgespürten Gegenübertragungsgefühle – beim Hören, Lesen und Erleben des Beobachtungsprotokolls – soll tiefergehendes Verstehen ermöglicht werden. Somit ist die teilnehmende Beobachtung sowohl Forschungsinstrument als auch Element eines Erkenntnisprozesses. Die beiden Themen der Tagung – Abstinenz und Verwicklung – werden abschließend in die Reflexion des Beobachtungs- bzw. Erlebnisprotokolls eingewoben.

3. Abstinenz und Verwicklung In Ingmar Bergmans Film Persona *von Jean-Marie Weber, Luxemburg*

Ingmar Bergmans Film "Persona" (1966) stellt ein hervorragendes Beispiel dar, wie sich Abstinenz und Verwicklung ganz verschiedenartig und auf unterschiedlichen Ebenen deklinieren. Ich schlage vor, gemeinsam im Workshop verschiedene Szenen aus Ingmar Bergmans Film "Persona" anzusehen und auf die Frage nach Abstinenz und Verwicklung bei den beiden Protagonisten – der Krankenschwester und der Patientin – zu durchleuchten. Dabei geht es mir vor allem auch darum, den impliziten Bezug zu der Problematik von Übertragung und Gegenübertragung zu erarbeiten. Ziel des Workshops ist es letztlich, die im Film thematisierten möglichen unbewussten Motive von Abstinenz und Verwicklung in den Blick zu bekommen, als mögliche Gegenübertragung zu analysieren und dementsprechend aufzuarbeiten. Diese Problematik soll dann auch auf das pädagogische Feld übertragen werden. Es stellt sich also auch die Frage der Supervision.

4. Möglichkeitsraum und Abstinenz in der projektbezogenen Zusammenarbeit mit Studierenden *von David Zimmermann, Hannover*

Eine Reihe von Lehr-Forschungsprojekten mit Studierenden, die von Mitgliedern der Kommission initiiert wurden (vgl. Wininger 2012; Müller & Schwarz 2016) oder ein psychoanalytisch fundiertes Professionalisierungsanliegen beinhalten (vgl. Bernhardt & Kratz 2016) fokussieren auf die intensive Begleitung von Kindern und Jugendlichen in krisenhaften Lebenssituationen, unter ihnen viele geflüchtete junge Menschen. Der Fokus des Beitrags soll aber nicht auf den Fragen der Verwicklung und Abstinenz von Studierenden und Kindern selbst liegen, sondern die notwendige Begleitung der angehenden Pädagog*innen durch Hochschullehrende thematisieren. Denn eine solche bedingt einerseits allseitiges Engagement und Verwicklung, um Professionalisierungseffekte bei den Studierenden zu gewährleisten, bringt andererseits spezifische Anforderungen an Abstinenz hervor, als dass auch diese als Teil von Professionalisierung, gleichzeitig aber als institutionell notwendige Rahmung vorgegeben ist. Denn das Verhältnis von Hochschullehrer*innen und Studierenden lässt sich als Abhängigkeits- und hierarchisches Verhältnis kennzeichnen. Mit Rückgriff auf psychoanalytisch fundierte Professionalisierungsdiskurse (Gerspach 2012; Krebs 2002; Müller 2013) und eigene Erfahrung der Projektleitung sollen Ideen zur angemessenen Gestaltung von Nähe und Abstinenz in solchen Hochschulprojekten vorgestellt werden.

5. Formen des Triangulierens in der Arbeit mit Psychotischen Jugendlichen *von Martin Feuling, Rottenburg*

Mit einem eher konzeptionell-praktischen als theoretischen Fokus soll anhand einiger Fallsequenzen gezeigt werden, unter welchen Bedingungen psychoanalytisches Arbeiten mit psychotischen Jugendlichen möglich ist. Psychose will ich dabei unter dem Blickwinkel einer nicht hinreichend gelungenen Internalisierung des Dritten skizzieren. Psychoanalyse hat unter diesem Aspekt das Ziel, den Dritten intrapsychisch zu konstruieren. Dies kann jedoch häufig nur auf dem Umweg über äußere, konkrete Triangulierungen, also durch Überschreitung starrer Abstinenzregeln erreicht werden. Die direkte Kooperation mit Kliniken, Schulen und sozialem Umfeld hat in der Behandlung jugendlicher Psychotiker einen besonderen Stellenwert.

"Einiges muß man ihm ja wohl gewähren, mehr oder weniger, je nach der Natur des Falles und der Eigenart des Kranken. Aber es ist nicht gut, wenn es zuviel wird" (Sigmund Freud).

Anmeldung, Informationen, sowie Hotels mit Abrufkontingenten:

www.ph-ludwigsburg.de/tagung-abstinenz.html